

## Das Goldvreneli (Teil 3)

# Zweiter Wettbewerb: Landry gegen das Projekt der Jury

Im dritten Teil der Serie über das Goldvreneli, der bekanntesten und zugleich unbekanntesten Goldmünze der Schweiz, geht es nochmals um den Wettbewerb zur Gestaltung der neuen Goldmünze. Und wieder war die Jury enttäuscht. Künstler und Jurymitglied Léo-Paul Robert verfolgte eigene Interessen, so dass der Zuschlag schliesslich an Fritz Landry ging.

W Weil die Fachjury mit den Ergebnissen des Wettbewerbs vom März 1895 nicht wirklich zufrieden war und kein Projekt überzeugen konnte, wurde noch am selben Tag die Forderung nach einem weiteren Wettbewerb laut. Man hoffte auf ein Münzbild, das die Schweiz überzeugender und besser repräsentieren würde. Herr Landry wurde deshalb gebeten, seine erste Version des Goldvreneli anhand der Kritiken zu überarbeiten.

In Konkurrenz dazu gab die Jury ein eigenes Projekt an Léo-Paul Robert, Künstler und Mit-



Léo-Paul Robert, 1851-1923

glied der Jury, in Auftrag. Er sollte die Darstellung der sitzenden Helvetia aus der Vorderseite einer der Münzproben des Jahrgangs 1873 (gestaltet von Robert Dorer) anhand der Instruktionen der Jury verbessern.



Auftrag an Léo-Paul Robert: Das Münzbild von Dorer nach den Wünschen der Jury zu gestalten. (Abbildung Massstab 2:1)



Eingereichtes (Projekt) Münzbild von Léo-Paul Robert (Abbildung Massstab 2:1)

Am 24. September 1895 fand in Bern die zweite Sitzung der Jury statt. Alle Jurymitglieder ausser Léo-Paul Robert waren anwesend. Anstelle von Robert amtierte der Berner Künstler Albert Anker als Jurymitglied.

### Unzufrieden mit der Arbeit von Léo-Paul Robert

Aus dem Sitzungsprotokoll lässt sich die grosse Enttäuschung der Experten ablesen, als sie «ihr Projekt», bearbeitet von Robert, zum ersten Mal zu Gesicht bekamen. Robert berücksichtigte die Wünsche der Jury nicht, sondern verfolgte die eigenen Ideen. Trotz der künstlerischen Umsetzung, die vor allem Albert Anker begeisterte, war Roberts Münzbild für eine Prägung technisch nicht umsetzbar. Somit verblieb im Wettbewerb nur Landrys überarbeitetes Projekt.

Mit drei Pro-Stimmen (Bühler, Imhoof und Laddé), zwei Gegenstimmen (Anker und Homberg) und einer Enthaltung (Wild) entschied die Jury, das Projekt von Léo-Paul Robert für die Schweizer Goldmünze nicht zu empfehlen. Nur Albert Anker war von Roberts Arbeit wirklich begeistert, was er ausdrücklich in einer in

Französisch geschriebenen Handnotiz auf dem Protokoll festhielt.

### Das Vreneli-Motiv, wie wir es kennen

Die Gelegenheit, ein zweites Mal am Wettbewerb teilzunehmen, vermochte Landry zu nutzen. Motiviert und allen Instruktionen und Kritiken der Jury folgend, verbesserte Landry seinen Entwurf. Das Münzbild des Vreneli, so wie wir es heute kennen, war geboren! Im Unterschied zum ersten Entwurf trug die Frau keine offenen Haare mehr. Obwohl Landry das Profil der Helvetia nicht veränderte, verliehen die nun zu einem Zopf geflochtenen Haare der jungen Frau ein reiferes Aussehen. Anstelle von Rhododendronblüten war ihr Kleid nun mit Edelweiss-Motiven geschmückt und die Bergkulisse etwas weniger dominant.

### Ein klarer Sieg für Landry

Unter der Bedingung, dass die Bergkulisse noch kleiner ausfallen müsse, beschloss die Jury einstimmig, sowohl die Vorderseite als auch die Rückseite von Landrys Entwurf für die 20-Franken-Goldmünze zu empfehlen. So folgte am 14. November 1895 auf Beschluss des

*Plus je vais, plus je trouve regrettable qu'on n'ait pas franchement  
accepté le projet Robert tel qu'il était. Nous aurions eu une  
des plus belles. Sinon la plus belle monnaie en circulation aujourd'hui.*

*Albert Anker, peintre.*

«Je mehr Zeit verstreicht, desto bedauerlicher finde ich es, dass wir Roberts Projekt nicht so akzeptiert haben, wie es war. Wir hätten heute eine der schönsten, wenn nicht sogar die schönste Münze, die im Umlauf wäre».



Landrys zweiter Entwurf  
(Abbildung Massstab 3:1)

Bundesrats der Entscheidung, den zweiten Entwurf von Landrys Helvetia für die 20 Franken Goldmünze definitiv zu verwenden. Als Ersatz für den problematischen Berner Leitsatz wurde ebenfalls entschieden, dass nun 22 Sterne, stellvertretend für die 22 Schweizer Kantone, die Randschrift der Münze bilden sollten.

*Eigentlich sollte Landrys neuer Entwurf der Vorderseite auch das 5-Frankenstück zieren, doch dieser Entscheid wurde nie umgesetzt. Die Rückseite des Fünflibers blieb seit 1888 bis 1916 unverändert.*

Dr. Jonas Emmanuel Flueck  
Lugdunum GmbH Solothurn (Recherche & Text)

## Verband Schweizer Berufsnumismatiker ehrt Hanspeter Koch

Anschliessend an die 42. Generalversammlung des Verbandes Schweizer Berufsnumismatiker (VSBN) vom 29. Juni im Hotel Bellevue Palace in Bern wurde Hanspeter Koch, Bätterkinden mit dem Förderungs- und Unterstützungspreis des Verbandes Schweizer Berufsnumismatiker geehrt. Damit würdigt der VSBN die Qualität der Arbeit von Hanspeter Koch und den wertvollen Beitrag seines Werkes «Paul Burkhardts Fünfliber. 1922-2022 – Ein Klassiker wird Hundert» zur Schweizer Numismatik.

Der Preis wurde vom Präsidenten, Frank Baldacci, und dem Generalsekretär, Dr. Jonas Emmanuel Flueck, überreicht. Die Laudatio hielt Dr. Ruedi Kunzmann.

*Preisträger Hanspeter Koch in der Mitte, rechts Präsident Frank Baldacci und links Generalsekretär Dr. Jonas Emmanuel Flueck.*

© Foto: Heimo Steriti, Verwaltungsratspräsident CIT, Balzers

